

Urban Farming

Landwirtschaft in der Stadt

Was zunächst widersprüchlich anmutet, findet sich immer häufiger auf Freiflächen in großen und kleinen Städten. Geht es beim Urban Gardening um Kleinstanbauflächen wie der Kiste auf dem Balkon oder um soziale Aspekte in Gemeinschaftsgärten, verweist der Begriff „Farming“ tatsächlich darauf, Gemüse, Salat oder Früchte in Städten anzupflanzen. Neben kurzen Wegen werden auf diese Weise auch eine höhere Wertschätzung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und vor allem eine klima-neutralisierende Wirkung für die Städte erzielt.



Urban Farming

Ein Trend der sich weltweit in großen Städten durchsetzt. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Der Fokus liegt dabei auf: näher, platzsparender und ressourcenschonender.

Dabei haben Nutzgärten auch in Deutschland eine lange Tradition: über Hof- und Obstgärten (curtis und hortus) in der Antike, die Karls- und Kloostergärten im Mittelalter über die Armen- oder Arbeitergärten, Schrebergärten und Laubenkolonien bis hin zu den Nachkriegsgärten. Nutzte man früher Brachen, Rand- oder Grünflächen, kann heute durch neue Technologien Pflanzenanbau auch an Hauswänden (Vertical Gardening), auf Dächern oder in Innenräume (Indoor Gardening) erfolgen. Experimentiert wird mit dem Anbau von Gemüse in Nährlösungen (Hydroponik) oder mit Kreislaufsystemen wie der Aquaponik, in denen Fischzucht (Aquakultur) und Hydroponik kombiniert werden. Ein Vorreiter in den USA ist z.B. <https://www.aglanta.org/> in Atlanta.

In kommunal unterstützten Gemeinschaftsgärten werden vor allem soziale Aspekte wie Begegnen, Lernen und Erholen hervorgehoben. Die Gärten helfen jedoch auch, die Steinwüsten der Städte zu kühlen, Starkregen aufzufangen, CO₂ zu absorbieren, der Flächenversiegelung entgegenzuwirken oder sorgen für mehr Biodiversität.

Hingegen liegt die Stärke technisch-innovativer Anbauformen wie dem Vertical Gardening in ihrem Potenzial für die Zukunft: die Pionierarbeit und Erfahrungen in diesem Bereich sind von Nutzen, um künftige Systeme zur Lebensmittelproduktion an die Städte von Morgen anzupassen. Schon heute werden in diesem Bereich neue Berufsfelder und **Wertschöpfungsketten** geschaffen.

In Urban Farming steckt jedoch auch ökonomisches Potenzial durch **Einsparung**. So spart die Nutzung von Regenwasser zur Bewässerung der Nutzpflanzen Abwassergebühren. Durch die Kompostierung und Nährstoffgewinnung aus organischen Abfällen entfallen Kosten für Düngemittel. Abwärme von Gebäuden kann zum Heizen von Gewächshäusern und Vertical Farming verwendet werden. Zugleich wirken bepflanzte Wände isolierend und sparen Energiekosten.

Die Veränderungen des städtischen Lebensraumes sind vor allem angesichts des globalen Zuzugs in Städte notwendig. Studien zur Bildung von Mega-Citys oder stadtlandschaftlichen Ballungsräumen wie dem Rhein-Ruhr-Gebiet zeigen, dass Städte auch zukünftig schnell wachsen. Für Probleme wie Luft- und Umweltverschmutzung, Verdichtung, Überhitzung und vor allem Versorgungsengpässe bei Nahrungsmitteln oder sozialen Problemen wird Urban Farming schon jetzt in einigen Städten erfolgreich eingesetzt.

Aufgabe: Erstellt in Gruppenarbeit eine Präsentation zu Urban Farming. Versetzt euch dazu in die Rolle eines Start-up-Unternehmens, das ein Urban-Farming-Projekt in der Region/der Stadt umsetzen möchte. Die Präsentation dient dazu, Investoren für ein mögliches Venture Capital zu werben. Nutzt zur Erstellung der Präsentation die Methode Pecha Kucha (siehe unten).

Recherche

Lest den Text zu Urban Farming. Recherchiert anschließend im Glossar der WirtschaftsWerkstatt (www.wirtschaftswerkstatt.de) die Bedeutung der Begriffe Wertschöpfung, Wertschöpfungskette und Einsparung und setzt diese in Zusammenhang mit Urban Farming.

Interview/Webcast

Hört/seht euch das Interview mit der Diplom Geografin Simone Krause (Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheit- und Energietechnik UMSICHT in Oberhausen) und den Webcast „Vom Stadtmensch zum Landwirt“ an und notiert euch wichtige Informationen, die für die Erstellung der Präsentation von Nutzen sein könnten.

Präsentation

Erstellt eine Präsentation nach der Methode Pecha Kucha. Pecha Kucha ist eine Präsentationsform, die aus 20 Bildern besteht. Zu den 20 Bildern werden jeweils 20 Sekunden Text gesprochen. Dabei könnt ihr folgendermaßen vorgehen:

- Storytelling: Plant oder skizziert als erstes, was ihr vorhabt und überlegt, wie der Anfang, der Hauptteil und das Ende der Präsentation aussehen könnte.
- Kernaussage: Schreibt die Texte passend zu den 20 Folien. Der gesprochene Text darf nicht länger als 20 Sekunden pro Bild sein.
- Bildsuche: Recherchiert nach 20 Bildern, die eure Aussage und die Absicht, die ihr habt, unterstreichen.
- Üben: Testet den Vortrag mehrfach, um sicher zu gehen, dass Text und Bildlaufzeit zeitlich zueinander passen.



Arbeitsblatt 1



WirtschaftsWerkstatt

Interview mit Simone Krause: https://www.wirtschaftswerkstatt.de/Content/664/Themen/Dossiers/Dossier_Urban_Farming/Landwirtschaft_auf_dem_Dach.html

https://www.wirtschaftswerkstatt.de/Content/664/Themen/Dossiers/Dossier_Urban_Farming/Landwirtschaft_auf_dem_Dach.html

Vom Stadtmensch zum Landwirt: https://www.wirtschaftswerkstatt.de/Content/665/Themen/Dossiers/Dossier_Urban_Farming/Webcast_Urban_Farming.html

Aufgabe

Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text zum Thema Urban Farming. Anschließend können sie sich die Interviews der WirtschaftsWerkstatt anhören und wichtige Informationen notieren. Im Anschluss erstellen Sie eine Präsentation nach der Methode Pecha Kucha, mit der sie um Venture Capital bei potenziellen Investoren für ein konkretes, eigenes Urban Farming Projekt werben.

Methode: Pecha Kucha (Präsentation)

Pecha Kucha ist eine Lautmalerei aus dem Japanischen und bedeutet „Plaudern“. Für eine Pecha Kucha-Präsentation laufen 20 Bilder in je 20 Sekunden über den Präsentationsbildschirm. Die Kunst des Präsentierens liegt hierbei darin, den gesprochenen Text genau auf diese Zeitspanne abzustimmen. Dabei spielt die Wahl der Bilder eine ebenso große Rolle wie ein gut durchdachter Text, um die Spannungskurve vom Anfang bis zum Ende aufrechtzuerhalten.

- **Schritt 1: Storytelling**

Pecha Kucha lebt von der Dramaturgie. Dazu sollte als Erstes mithilfe von AIDA eine Struktur aus Anfang, Hauptteil und Schluss für das zu präsentierende Thema entworfen werden.

- **Schritt 2: Kernaussage erfassen**

Passend zur Dramaturgie werden Kernaussagen erfasst – also der Text, der zu den Bildern gesprochen werden soll. Wichtig ist vor allem der Einstieg, denn der entscheidet darüber, ob die Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen und Zuhörer geweckt wird. Der Einstieg kann beispielsweise eine provokante These, ein Zitat oder eine Geschichte sein. Auch das Ende sollte gut bedacht werden und eventuell mit einem Aufruf (Call to Action) enden.

- **Schritt 3: Bildersuche**

Nun geht es an die Bildersuche. Dabei kommt es darauf an, die richtige Bildwelt für die Kernaussagen zu finden. Dies können selbstgemachte Bilder sein, die eigens für die Präsentation erstellt werden. Alternativ können Fotos/Bilder von entsprechenden Bilddatenbanken für einen geringen Aufpreis erworben werden. Auch bei der Wahl der Bilder sollte ein Spannungsbogen beachtet werden.

- **Schritt 4: Üben, Üben, Üben**

Die Bilder werden in eine Präsentation gespeichert und die Präsentationsdauer auf 20 Sekunden eingestellt. Nun lässt man die Präsentation laufen und spricht dazu so lange, bis man seinen Text sicher vortragen kann. Versierte Sprecherinnen und Sprecher sollten sich in freiem Sprechen üben oder Stichworte auf Karteikarten festhalten.

Kompetenzförderung

Präsentationen dienen allgemein zur Festigung kommunikativer Fähigkeiten. Bei Pecha Kucha werden darüber hinaus auch konzeptionelle und kreative Fähigkeiten bei der Erstellung und Planung des Vortrages gefordert, da Bild und Text in Einklang gebracht werden. Auch das Präsentieren auf Basis von Bildern erfordert Selbstbewusstsein.



Arbeitsblatt



Beschreibung
und Ablauf



Ziel